

Václav Klaus als Hayekianer

Marktwirtschaft «ohne Adjektive»

Steffen J. Roth · Ein kraftvolles Bekenntnis zu freiheitlichen Ideen bot der tschechische Staatspräsident Václav Klaus kürzlich am Hayek Colloquium Obergurgl. Klaus erklärte vor versammelten liberalen Denkern, Wirtschaftswissenschaftlern, Unternehmern und Politikern, Hayeks Buch «Der Weg zur Knechtschaft» sei ihm jederzeit ein wichtiger Impuls gewesen. Klaus, der nach seinem Ökonomiestudium als Wirtschaftswissenschaftler in der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften tätig und schon lange vor dem Zusammenbruch des Kommunismus Anhänger hayekianischer Gedanken war, hat sein Land nicht nur aus dem Kommunismus hinausgeführt und die Transformation der Wirtschaft in eine Marktwirtschaft geleitet. Er hat gemeinsam mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Vladimír Meciar eine friedliche Teilung des bis 1993 bestehenden Staatsgebildes Tschechoslowakei erreicht, und er hat es trotz liberaler Geradlinigkeit geschafft, 2003 und 2008 zum tschechischen Staatspräsidenten gewählt zu werden.

Nachdem Norbert Bolz, Medienphilosoph an der TU Berlin, in seinem Vortrag eine Bresche dafür zu schlagen versucht hatte, dass sich Liberale dem «neuen Sozialen» widmen sollten, «dramatisierte» Klaus die Diskussion mit sichtlicher Freude an radikalliberaler Thesenbildung und einer augenzwinkernden Schlichtheit. Er bezeichnete die Ausführungen von Bolz als «neomarxistisch» und für ihn zu kompliziert. Er sei zu dem einfachen Ergebnis gelangt, dass Freiheit und Markt zum Wohle der Gesellschaft seien. Das «Soziale» sei nur eine euphemistische Bezeichnung für Marxismus, und aus seiner Sicht solle man grundsätzlich für «Marktwirtschaft ohne Adjektive» streiten. Ein «dritter Weg» führe allenfalls in die «Dritte Welt».

Steffen J. Roth ist Geschäftsführer des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Universität Köln.